

Mit Betriebs-Checks die Hürde Bio nehmen

Das Projekt bio-offensive bietet seit 2008 eine umfassende Beratungs- und Informationsmöglichkeit in Sachen Umstellung an. Anhand einer kostenfreien Erstberatung können interessierte Landwirte ermitteln, ob ihr konventioneller Betrieb für den Ökolandbau geeignet ist. Die Maßnahme wird gut angenommen.

Von Johannes Augustin

Die Umstellung beginnt im Kopf“, heißt es oft, wenn sowohl erfolgreich umgestellte Betriebe als auch Berater befragt werden, was zur Neuausrichtung auf eine ökologische Bewirtschaftung veranlasst hat. Bevor sich ein Landwirt mit der Ausweitung seiner Fruchtfolge, der Diversifizierung des Betriebs, einem Stallneubau oder mit der Vermarktung seiner neuen, ökologisch erzeugten Produkte beschäftigt, geht es darum, sich und sein Umfeld mit dem Ökolandbau vertraut zu machen. Umstellungsinteressierte Landwirte, die am Anfang dieses Prozesses stehen, haben mithilfe des Betriebs-Checks die Möglichkeit, ein kostenfreies Beratungsinstrument in Anspruch zu nehmen, um den Umstellungsprozess zielgerichtet anzugehen.

Chancen, Potenziale und Risiken individuell prüfen

Ob sich ein konventioneller Betrieb grundsätzlich für eine Umstellung eignet, kann nicht einfach beantwortet werden. Vielmehr braucht es an dieser Stelle eine fundierte Entscheidungsgrundlage, die Landwirt und Berater gemeinsam erarbeiten. Hier setzen die Betriebs-Checks an, um neben einer Chancen-Risiko-Analyse die persönliche Voraussetzung und Motivation des Betriebsleiters sowie die wirtschaftlichen Voraussetzungen des Betriebs für eine Umstellung auszuloten. Über die Einschätzung der Umstellungseignung auf Erzeugerebene hinaus wird außerdem die sichere Abnahme der Produkte besprochen. Denn eine optimale Vernetzung des

Landwirts mit der abnehmenden Hand und langfristige Vermarktungsperspektiven werden als entscheidende Erfolgsfaktoren im Umstellungsprozess gesehen. Karl Kempkens von der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen und einer der Ideengeber des Beratungsinstruments drückt das Ziel der Betriebs-Checks so aus: „Am Ende muss dem Landwirt klar sein, ob es sich lohnt weiterzuplanen oder ob er die Option Umstellung abhaken soll.“

Derzeit stehen umstellungsinteressierten Landwirten neun erfahrene Beratungsorganisationen für den unverbindlichen Erstkontakt zur Auswahl, mit einer bundesweiten oder länderspezifischen Ausrichtung. Je nach Komplexität und Betriebsschwerpunkt dauert der Besuch des Beraters zwischen zwei und drei Stunden. Der Berater wirft dabei einen Blick auf allgemeine Daten zu Betriebsstruktur, Fütterung und Haltebedingungen der Tierbestände oder die aktuelle Fruchtfolge und bewertet betriebliche Stärken und Schwächen sowie Chancen und Risiken aus dem Umfeld mit einer SWOT-Analyse. Eine kurze Vorstellung möglicher Vermarktungspartner hilft dem Unternehmer aufzuzeigen, was bei einer Umstellung auf Ökolandbau möglich ist. Nach Abschluss des Betriebs-Checks verbleiben die Auswertungsunterlagen beim Betrieb. So kann sich der Landwirt im Nachgang gemeinsam mit der Familie oder Mitarbeitern mit dem Umstellungsprozess weiterbeschäftigen. In Form einer Übersichtstabelle wird der etwaige Änderungsbedarf wie etwa Neu- oder Umbauten oder eine Ausweitung des Leguminosen-Anteils in der Fruchtfolge übersichtlich dargestellt. Skizzen zur Umstellungsplanung geben darüber hinaus einen Überblick, wo der Prozess auf der Zeitachse steht, und können als Grundlagen für intensivere

Beratungsleistungen im Anschluss herangezogen werden. Die Betriebs-Checks füllen damit die Lücke zwischen dem ersten Umstellungsinteresse seitens des Landwirts und einer darauf folgenden intensiveren Fachberatung.

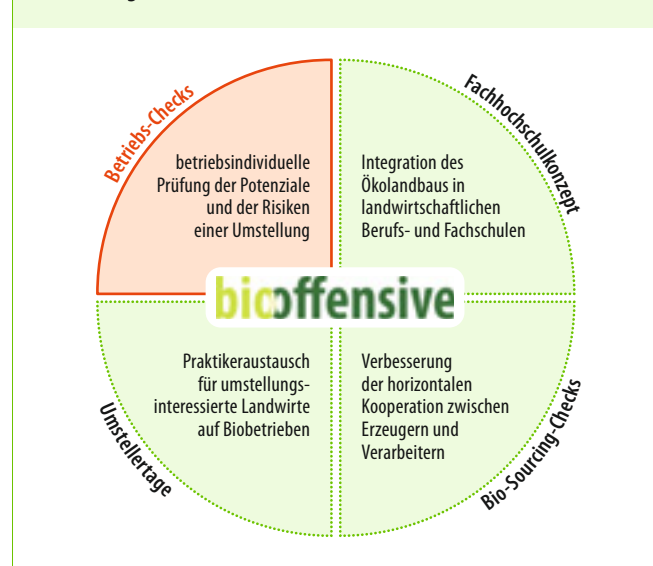
Marktchancen erkennen – Marktpotenziale erschließen

Neben den *Betriebs-Checks* bietet das Projekt bio-offensive weitere Beratungs- und Informationswerkzeuge an, die dem Landwirt als wichtige Bausteine bei der Entscheidungsfindung dienen. Unter dem Motto „Marktchancen erkennen – Marktpotenziale heimischer Erzeuger/Verarbeiter erschließen“ leistet das Gemeinschaftsprojekt der Stiftung Ökologie & Landbau (SÖL) und des Verbands der Landwirtschaftskammern (VLK) seit 2008 einen Beitrag zur Weiterentwicklung des Ökolandbaus in Deutschland. Durch die finanzielle Förderung der Landwirtschaftlichen Rentenbank und die beratende Begleitung seitens des Deutschen Bauernverbands (DBV) sowie des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) stehen den umstellungsinteressierten Landwirten drei weitere Maßnahmenpakete zur Verfügung (siehe Abbildung): Die *Umstellertage* ergänzen den Betriebs-Check hervorragend, indem erfahrene Biobauern ihre Tore für den Praxisaustausch mit interessierten Neueinsteigern öffnen – ein wichtiges Merkmal, das die Akzeptanz ökologischer Produktionsmethoden sowie von Innovationen und neuen Betriebskonzepten erhöht. Um das Verständnis für den Ökolandbau bereits bei der jungen Generation zu stärken, werden mit einem *Fachhochschulkonzept* die Junglandwirte in Berufs- und Fachschulen gezielt angesprochen. Die *Bio-Sourcing-Checks* sind Betriebs-Checks auf Verarbeitungsseite und zielen auf eine engere Kooperation zwischen Erzeugung und Verarbeitung ab, um die heimischen Landwirte bestmöglich am wachsenden Biomarkt teilhaben zu lassen.

Rückenwind für den Umstellungsprozess

Wie wichtig eine enge Verzahnung an dieser Stelle ist, um die Lücke zwischen Erzeugung und Vermarktung zu schließen, zeigen aktuelle Zahlen. Die Nachfrage nach Biolebensmitteln in Deutschland wächst nach wie vor stärker als das Angebot (siehe SÖL-Grafik S. 31). Dass sich nach stagnierenden Zuwachsraten im Vorjahr nun wieder mehr Landwirte für eine Umstellung entscheiden, stimmt positiv. Laut der jüngsten Umfrage des DBV-Konjunkturbarometers vom März 2016 sind aktuell 12,6 Prozent der deutschen Landwirte am Ökolandbau interessiert – der höchste Wert seit Aufnahme der

Abbildung: Die Bausteine der bio-offensive



Befragung. Ein Blick auf das zweistellige Wachstum im Markt zeigt jedoch, dass es im Jahr 2016 darum geht, das Potenzial für heimische Erzeuger auszuschöpfen und konventionellen Betrieben die Perspektiven des Ökolandbaus aufzuzeigen.

Blick nach vorne

Die Erfahrungen der Betriebs-Checks zeigen, dass mit dem niedrigschwelligen Erstberatungsinstrument ein passendes Werkzeug zur Ansprache umstellungsinteressierter Landwirte installiert wurde: Bei lediglich zwei Prozent der Betriebsleiter war es aus Sicht des Beraters eher unwahrscheinlich, dass der Betriebsleiter aufgrund seiner persönlichen Eignung umstellt. Hingegen resultierte der Erstkontakt bei rund 50 Prozent der 2.000 durchgeführten Betriebsbesuche seit Projektbeginn in einer intensiveren Umstellungsberatung. Weiter belegt die Auswertung aus dem letzten Jahr, dass bei 72 Prozent aller Betriebe keine bis geringe Veränderungen oder Umbauten notwendig wären, um in die Umstellungsphase einzutreten. Insgesamt also gute Aussichten, um die „Hürde Bio“ zu überspringen. □

► Weitere Infos: bio-offensive.de

Johannes Augustin
Stiftung Ökologie & Landbau (SÖL)
und Projektassistent bei bio-offensive,
Bad Dürkheim, augustin@soel.de



Umstellung als unterneh

Viele Bauern denken derzeit über einen Wechsel zu Bio nach. Häufig sind dabei ökonomische Gründe der Auslöser. Das fordert jene, die den Landwirten das System Ökolandbau begreifbar machen sollen.

Von Martin Weiler

Vonseiten der Bioland-Beratung beobachten wir in Baden-Württemberg seit etwa einem Jahr eine „Umstellungswelle“. In 2016 hatten wir allein in den ersten drei Monaten fast doppelt so viele Anfragen wie im vergleichbaren Zeitraum des Vorjahres. Schwerpunktmäßig interessieren sich familiengeführte Milchviehbetriebe, aber auch Ackerbau-, Schweine- und Geflügelbetriebe für eine Umstellung auf ökologischen Landbau. Wer einer Betriebsumstellung grundsätzlich offen gegenübersteht und diese als Option betrachtet, kann den ersten Schritt machen: die Beschaffung von Informationen. Der Kontakt zwischen Beratung und umstellungsinteressierten Landwirten kommt dabei auf vielfältige Weise zustande. Viele Betriebe haben sich vorab eher wenig informiert. Sie rufen dann bei der Verbandsgeschäftsstelle oder der Erzeugerhotline an oder kontaktieren uns über die Internetseite. Auch über Messen wie Agritechnica oder EuroTier laufen Erstkontakte und natürlich über Umstellungsveranstaltungen.

Entscheidung will wohlüberlegt sein

Eine Umstellung auf Biolandbau ist kein Sanierungskonzept für Betriebe mit Problemen, etwa in der Tierhaltung, oder zur Behebung einer mangelnden Wirtschaftlichkeit. Die Gründe dafür, warum sich ein landwirtschaftlicher Betrieb für oder gegen eine Umstellung auf ökologische Wirtschaftsweise entscheidet, sind vielschichtig. Vor der Umstellung muss eine intensive Auseinandersetzung mit dem System Ökolandbau erfolgen. Nicht nur im Bereich der formal-rechtlichen Vorgaben, sondern auch im ganzheitlichen Ansatz dieser Bewirtschaftungsform. Daher darf diese Entscheidung auch einmal über ein größeres Zeitfenster reifen. Ein erfahrener Berater kann den Betriebsleitern dabei helfen, die individuellen Chancen und Risiken einer Umstel-

lung gegeneinander abzuwiegen. Das erfolgt am besten im Rahmen einer Betriebsbesichtigung, bei der alle Bereiche unter die Lupe genommen werden: vom Stall über die Flächen bis hin zur Vermarktung. Der Betrieb erhält daraufhin erste Hinweise, in welchen Bereichen im Falle einer Umstellung was geändert werden müsste, damit es ökokonform ist. Anschließend wird festgehalten, welche Fristen einzuhalten sind und wie die Fördersituation im jeweiligen Bundesland aussieht, welche Kosten beispielsweise für die Kontrolle auf die Betriebe zukommen und mit welchen Einnahmen und Ausgaben der Betrieb nach einer Umstellung rechnen kann. Eine erste Einschätzung, ob die Umstellung auf Biolandbau tragfähig ist oder nicht, erhält somit jeder Betrieb. In der Folge können dann bei bestehendem Interesse detaillierte Planungsrechnungen gemacht werden, die aufzeigen, wie sich der Hof nach einer Umstellung voraussichtlich entwickeln wird. Manche Betriebe nehmen für eine Umstellung sehr viel in Kauf, aber bei manchen muss die Empfehlung ausgesprochen werden, dass eine Umstellung aktuell nicht der richtige Weg ist. Im Milchviehbereich ist es eine große Hürde, den Tieren Weidegang oder zumindest Auslauf gewähren zu können. Insbesondere Stallumbauten und die Einrichtung von Ausläufen bedeuten häufig umfangreiche Investitionen.

Weidegang: Oft eine Hürde für umstellungswillige Bauern.

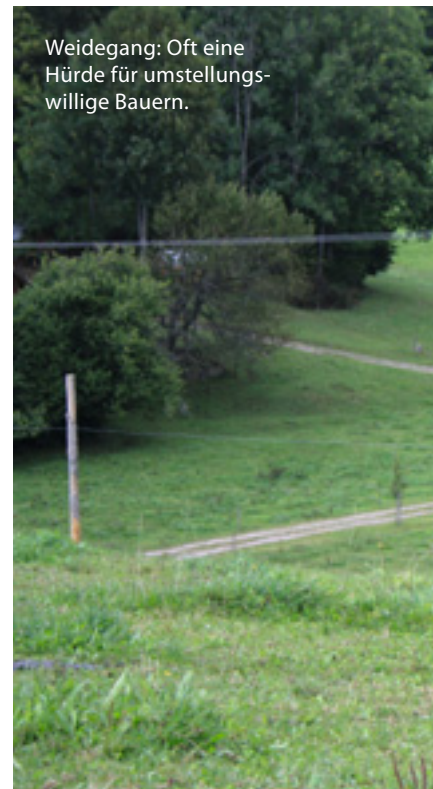


FOTO: Martin Weiler